

wöhnlicher Temperatur bald umgesetzt, liefert auch bei Abwesenheit von Sauerstoff durch Einwirkung von saurem Alkohol Hämatin.

Ich erwähne endlich, dass man nicht wohl daran denken kann, dass bei der Spaltung des Hämoglobin unter Bildung des Hämochromogen eine Reduction stattfindet, sobald Kohlensäure zur Entfernung des Sauerstoff und schwefelsäurehaltiger Alkohol zur Spaltung verwendet ist; ich kann vielmehr nur in der Weise den Process ansehen, dass im Hämoglobin der Atomencomplex des Hämochromogen enthalten ist, dass dieser dem Hämoglobulin die Fähigkeit ertheilt, Sauerstoff aus der Luft aufzunehmen, aber zunächst nur in lockerer Verbindung, so lange Wasser vorhanden ist; Sauerstoffvacuum trennt diesen Sauerstoff wieder ab, bei der Bildung des Oxyhämoglobin entsteht somit kein Körper, welcher den Atomencomplex des Hämatin enthält, obwohl die Neigung besteht, den Sauerstoff in diese festere Verbindung überzuführen, denn schnell verwandelt sich bei warmer Temperatur das Oxyhämoglobin in Methämoglobin.

Vielleicht beruht die Bildung des Indigo aus Indican auf einem ähnlichen Vorgange als die Entschung des Hämatin aus dem Hämoglobin.

### 71. O. Hesse: Ueber das Paricin.

(Eingegangen am 8. März, verlesen in der Sitzung von Hrn. Wiechelhaus.)

Das Paricin wurde 1845 von Winkler in einer aus Pará importirten Chinarinde aufgefunden, welche nach Howard von *Cinchona lutea* gesammelt wird, einer Pflanze, die in Huanuco wegen des rauhen Anfühlens ihrer Blätter „Kuhzunge“ (*Lengua de vacca*) genannt wird. Weidenbusch führte eine Analyse von diesem amorphen Alkaloid aus, die nahezu die procentische Zusammensetzung des Aricins ergab, in Folge dessen Gerhardt behauptete, dass das Paricin nichts weiter als amorphes Aricin sein möchte. Später (1865) kam Winkler gelegentlich der Untersuchung von *Cortex Chinae pallida* nochmals auf diesen Gegenstand zurück und verglich namentlich das Paricin mit dem Bebirin, weil letzteres die Eigenschaft aus seinen Lösungen durch Salpetersäure gefällt zu werden, ebenfalls besitzt. Winkler fand nun, dass beide Alkaloide die grösste Uebereinstimmung in ihrem chemischen Verhalten gegen die in Anwendung gebrachten Reagentien zeigten und glaubt deshalb annehmen zu können, dass die Identität beider Basen später auch durch das Resultat der Elementaranalyse erwiesen werde. Gestützt auf diese Versuche nimmt Flückiger\*) nicht nur die Identität von Paricin mit Bebirin (*Buxin* oder *Pelosin*) an,

\*) Archiv der Pharmacie, CXLI, 97.

sondern vermuthet auch, dass das Paricin vielleicht in allen Chinarrinden vorkomme. Um es aus dem Gemenge der betreffenden Basen abzuscheiden, soll man nach F. A. Flückiger die schwerlöslichen Jodverbindungen jener Basen darstellen und die darin enthaltenen Alkaloide, Conchinin und Paricin, mittelst Aether trennen, da das vermeintliche Paricin 13 Aether zur Lösung brauche, während sich das Conchinin in Aether kaum löse (bei 20° C. in 22 Theilen!)

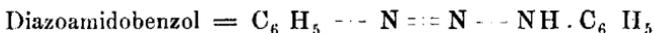
Es ist jetzt nicht meine Absicht, zu untersuchen, ob die angeführte Methode zur Nachweisung von Paricin sich eigene oder nicht, sondern vielmehr den Nachweis zu liefern, dass das fragliche Alkaloid nicht in den zur Chininfabrikation verwendeten Rinden vorkommt. Ich habe deshalb schon vor acht Jahren darauf bezügliche Versuche ausgeführt und seitdem diesen Gegenstand nie aus dem Auge verloren, aber es ist mir bis dato nicht möglich gewesen, nur die geringste Spur Paricin in diesen Rinden nachzuweisen. In allen Fällen wurden die in Aether leicht löslichen Alkaloide [nach Beseitigung des Chinins und Chinidins mittelst Weinsäure] der Prüfung unterzogen, so zwar, dass die schwefelsaure Lösung dieser Basen mit concentrirter Salpetersäure vermischt wurde, wodurch aber niemals eine Fällung oder auch nur Trübung resultirte. Wenn Paricin vorhanden gewesen wäre, so hätte es auf solche Weise gefunden werden müssen.

Das Paricin ist aber auch nicht identisch mit dem Pelosin, da letzteres, wie Flückiger gefunden hat, den Lichtstrahl nach rechts ablenkt, während das Paricin, nach früheren Versuchen von de Vry, optisch unwirksam ist. Wir sind also genöthigt, das Paricin bis auf weiteres als ein besonderes Chinaalkaloïd zu betrachten, das sich von diesen Stoffen durch seine Fällbarkeit durch conc. Salpetersäure vorthellhaft unterscheidet.

## 72. Aug. Kekulé und Coloman Hidegh: Beiträge zur Kenntniss der Azoverbindungen.

(Mittheilung aus dem chemischen Institut der Universität Bonn, eingegangen am 14. März, vorgelesen in der Sitzung von Hrn. Wichelhaus.)

Das Diazoamidobenzol besitzt bekanntlich die Eigenschaft, sich bei Einwirkung selbst geringer Mengen reinen Anilinsalzes in das isomere Amidoazobenzol umzuwandeln.



Dabei löst sich das mit der Diazogruppe durch  $\frac{\text{N}}{\text{N}}$ -Bindung ver-